

mittellateinischen Sprichwörtern (S. 704—707), kann das von H. Walther, *Proverbia* Nr. 1937 genannte Sprichwort bis in die Rhetorik der Spätantike zurückverfolgen. — Ein Schriftenverzeichnis Hermann Heimpels, das von Eva und Herbert Geuss zusammengestellt wurde (S. 713—731), beschließt diese Festschrift.

D. J.

Mélanges offerts à Szabolcs de Vajay, Vice-Président de l'Académie internationale d'héraldique à l'occasion de son cinquantième anniversaire par ses amis, ses collègues et les membres de l'Académie, rassemblés et présentés par le comte d'Adhémar de Panat et le chevalier Xavier de Ghelincx Vaernewijck et sous la direction de Pierre Brière, Braga 1971, Livraria Cruz, 632 S., 52 Tafeln. — Aus dieser umfangreichen Festschrift, in der vorwiegend genealogische Probleme behandelt werden, seien folgende Beiträge kurz angezeigt: Pierre Brière, *La restauration du monastère de Saint-Paul de Clairvaux en Rouerque (Aveyron) en 1060* (S. 119—134), will nachweisen, daß das Peterskloster in Clairvaux von Aelfwin, einem Sohn des englischen Königs Harald II. († 1066) erneuert wurde. Der Hauptteil dieser Studie bringt, was aus dem Titel nicht hervorgeht, eine Erörterung über die verwandtschaftlichen Beziehungen des englischen Königshauses von Knut d. Gr. (1014—1035) bis zur Schlacht von Hastings (1066). Ob die vom Vf. skizzierte Rolle Earl Godwins von Wessex († 1054) in der englischen Politik hauptsächlich aus verwandtschaftlichen Bindungen zu erklären ist, muß fraglich erscheinen: hier dürften eher politische Motive hervorzukehren sein (vgl. DA 29, 328 f.). — Karl August Eckhardt, *Kuno von Horburg*. Ein Beitrag zum Thema „Latein für Sippenforscher“ (S. 153—181), untersucht in seiner methodisch mustergültigen Abhandlung die Genealogien der Träger des Namens Kuno von Horburg in den Jahren 1091—1140. Der Vf. kann, hauptsächlich in Auseinandersetzung mit E. von Guttenberg, nachweisen, daß es zwei Geschlechter gab: das eine gehörte zu den Grafen von Lechsgemünd und nahm seinen Namen von der Burg Horburg — heute Harburg in Oberfranken —, das andere war ein elsässisches Ministerialengeschlecht, mit dem Stammsitz Horburg bei Colmar. — Géza Entz, *Zur Ikonographie des Sündenfalls* (S. 183—186), zeigt, daß die eigenartige Darstellung des Sündenfalls in der Kathedrale von Pécz (Ungarn) — Adam drückt seine rechte Hand an die Kehle, als ob ihm der Apfelbiß im Schlund stecken geblieben wäre — durch direkten Kontakt mit Cluny zu erklären ist, denn von dort ist diese Darstellung ausgegangen und vornehmlich in Südfrankreich anzutreffen. Eine Parallele bietet auch das älteste ungarische Sprachdenkmal, die sog. Totenpredigt (12. Jh.), die diesen nichtbiblischen Zug in ihren Bericht aufgenommen hat. — Charles Evans, *Margaret of Scotland, Duchess of Brittany* (S. 187—191), möchte aus einer Urkunde des Augustinerpriorats Llanthony (Wales) von 1183 darauf schließen, daß Margarethe von Schottland († 1201) in dritter Ehe mit dem spanischen Grafen Don Pedro Maurique de Lara († 1202) verheiratet war. — Heinz F. Friederichs, *Zur Entstehung des hochmittelalterlichen „Patriziats“ in westdeutschen Städten* (S. 223—230), skizziert den Forschungsstand zu diesem Problem und bringt eine Zusammenfassung vornehmlich seiner eigenen Arbeiten. — Erik Fügedi, *Die Verflechtung des Bürgertums und Adels in Ungarn am Ende des 14. Jahrhunderts*. Die Familie Vincze von Szentgyörgy (S. 231—246), beschreibt, wie die ursprünglich kleinadelige Familie der Vincze von Szentgyörgy einerseits durch Einheiraten in bürgerliche Familien im 14./15. Jh. ihren Besitz vergrößerte und langsam in die Schicht des mittleren Adels aufstieg, andererseits aber Angehörige der Familie durch diese Heiraten der bürgerlichen Tradition treu blieben und bürgerliche Berufe ergriffen. — György Györffy, *Die Nordwestgrenze des byzantinischen Reiches im XI. Jahrhundert und die Ausbildung des „ducatu*